Piz Buin

Das Montafon feiert seinen berühmtesten Berg

Vor 150 Jahren bestieg Johann Jakob Weilenmann mit seinen Begleitern erstmals den Piz Buin. Im Jubiläumsjahr gab's für den Berg mit dem wohlklingenden Namen einen besonderen Festtag. Mit vielen Seilschaften auf dem Gipfel – und vielen spannenden Geschichten unterwegs

Bergführer aus den vier Anrainer-Regionen Montafon, Galtür, Klosters und Engadin feiern das Jubiläum mit einer Besteigung im historischen Gewand

Von der Bielerhöhe durch das Ochsental kommend, erspäht man am Ende des Tales den Großen Piz Buin (3 312 m, Mitte) mit dem Ochsentaler Gletscher und dem kleinen Bruder: Kleiner Piz Buin (3 255 m, rechts der Buinlücke)

EINE ZEITREISE AUF DEN BERG UNTERNAHM **SUSANNE DRIESSLE**

An einem Hang, etwas abseits des Hauptweges durch das Montafoner Ochsental, sitzen die Kathi und ihre beiden Schwestern und machen Brotzeit. Sie teilen sich den Käse und die Wurst, werfen ab und an einen ehrfürchtigen Blick talaufwärts Richtung Piz Buin, aber ansonsten schwelgen sie in den Erinnerungen an jenen geselligen Abend, als in der „Hütte von Gross-Fermunt", die die Kathi mit ihrem Bruder Valentin Quirin bewirtschaftet, illustre Gäste weilten: Es waren die beiden Kaufmänner und Alpinisten Johann Jakob Weilenmann aus St. Gallen und Josef Anton Specht aus Wien, die sich an jenem 14. Juli 1865 zur Erstbesteigung des Piz Buin aufmachten, des mit 3 312 Metern höchsten Gipfels des Landes Vorarlberg. Den Hüttenabend, von dem die drei Frauen sprechen, beschreibt Weilenmann ausführlich von „neckischen Mädchen", „blondlockigen Hirten" und einer „maßlosen, unbändigen Lachlust" in seinem Bericht über die Erstbesteigung des Piz Buin die Rede, der 1866 im „Jahrbuch des Schweizer Alpenclubs" veröffentlicht wurde. „Ein Bericht, der seit Langem zu den Klassikern der Bergliteratur gehört", so Bernhard Tschofen, Professor für Populäre Kulturen, der zum Jubiläum der Erstbesteigung eine Anthologie herausgegeben hat.

Szenen aus der Bergpionierzeit

Aber wie kommen nun die Kathi und ihre Schwestern in die Montafoner Gegenwart? Nun, das ist ganz einfach: Sie gehören zum „Teatro Caprile", das zum 150. Jahrestag der Erstbesteigung Szenen aus jener Zeit nachspielt. Wir machen uns mit den Schauspielerinnen auf den Weg ab der Bielerhöhe (2 071 Meter), wo weiland die beiden Kaufmänner mit ihren Führern aufbrachen, dem legendären Schmuggler und Gamsjäger Franz Pöll aus dem Paznauntal sowie dem „Passeirer", wie Jakob Pfitscher aus dem Passeiertal, der Pächter der Alpe Vermunt, häufig genannt wurde.

Heutzutage gibt es einen weiteren Stützpunkt auf dem Weg zum Gipfel: Die 2 443 Meter hoch gelegene Wiesbadener Hütte, die unsere Gruppe nach zwei Stunden Fußmarsch erreicht. Es ist viel Prominenz dabei an diesem 13. Juli, dem Tag vor dem Jubiläum: nicht nur Politiker aus Vorarlberg, Tirol und der angrenzenden Schweiz, auch die Kulturszene hat Vertreter geschickt. So ist unter anderem der bereits erwähnte Professor Bernhard Tschofen dabei. Er erzählt auf der Hütte, nachdem die deftigen Kässpatzen stilecht mit Apfelmus verzehrt sind, wie es kam, dass dem Piz Buin, einem Berg aus der zweiten Reihe – nicht besonders hoch und nicht besonders schwierig –, eine solch große

Bitte umblättern

Das „Teatro Caprile" führt Szenen aus der Zeit der Erstbesteigung auf (*www.teatro.caprile.at.tf*)

Fotos: Montafon Tourismus / Stefan Kothner

Am Vortag des Jubiläums macht sich eine große Gruppe auf durch das Ochsental zur Wiesbadener Hütte

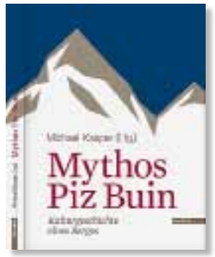
Zu den deftigen Kässpatzen mit Zwiebeln und Schnittlauch wird auf der Hütte Apfelmus gereicht

Die Seilschaft von BergLust-Autorin Susanne Drießle (an zweiter Position) morgens auf dem Ochsentaler Gletscher

TIPP ➔ BÜCHER

LITERATUR AUS 150 JAHREN: Vom Jahr der Erstbesteigung bis heute datieren die Texte über den „Bücherberg“, wie der Herausgeber den Piz Buin bezeichnet: Es geht um die Alpenbegeisterung und bergsteigerische Praxis, aber auch um die Beziehung der Menschen zu den Bergen, um die Erstbesteigung, um Land und Leute, jedoch auch um Politik und Poesie. Bernhard Tschofen (Hg.), „(3312) Piz Buin: Literarische Erkundungen 1865–2015“, Bertolini-Verlag, 320 Seiten, 22 Euro. *www.bertoliniverlag.at*

KULTURGESCHICHTE EINES BERGES: Einen Rundumblick (wie auch der Gipfel) bietet dieser Sammelband. Auf Kultur- und Naturräume, auf Alpingeschichte und Archäologie, er gibt aber auch einen Einblick in Sagenwelten und Kunst – und in den Identitätsraum, den der Berg schafft. Michael Kasper (Hrsg.), „Mythos Piz Buin“, Haymon-Verlag, 328 Seiten, 24,90 Euro. *www.haymonverlag.at*



Postkarten wie diese aus der Zeit um 1940 sind in der Vorarlberger Landesbibliothek archiviert

Fotos: Vorarlberger Landesbibliothek / Sammlung Risch-Lau, Bertolini-Verlag, Haymon-Verlag, Montafon Tourismus / Stefan Kothner (3)

Aufmerksamkeit in der alpinen Literatur zuteilwurde: Nicht nur die prominente Grenzlage zwischen Österreich und der Schweiz sei maßgeblich, sondern auch der wohlklingende romanische Name. „Wer würde schon Hotels oder Sonnencreme nach einer ‚Ochsenspitze‘ (so die deutsche Übersetzung von ‚Piz Buin‘) benennen?“, fragt er. Und Michael Kasper, Direktor der Montafoner Museen, ergänzt, wie wichtig der Piz Buin für die Identitätsstiftung des Montafons war, nachdem Vorarlberg sich erst 1861, also vier Jahre vor der Erstbesteigung, aus langer Tiroler Herrschaft gelöst hatte.

Bei uns auf der Wiesbadener Hütte ist es inzwischen zünftig geworden in der Hütte, die lustigen „Krauthobler“ spielen auf. Ähnlich beschreibt auch Weilenmann die Situation im Jahr 1865 in der „Hütte von Gross-Fermunt“ am Vorabend der Erstbesteigung: „Um dem Abend die Krone aufzusetzen, begannen die drei Schwestern zu singen.“ Nun, bei uns sind es am heutigen Abend drei Männer, die singen: „Auffi muass i aufn Piz Buin.“ Eine Handvoll Bergführer ist diesem Impuls bereits nachgekommen und hat sich in der Dunkelheit auf den Gipfel gewagt. Sie sind es, die den Berg heute Nacht, zum Jubiläum, mit großen Schweinwerfern beleuchten. Doch leider ist der Himmel verhangen, als die Gäste auf der Terrasse zum großen Leuchtspektakel zusammenkommen. Und die Lichter erhellen nicht den Berg, sondern die Wolken, und wirken eher wie ein tanzendes Polarlicht. Doch schlechtes Wetter ist ein gutes Omen – hatten doch Weilenmann und seine Seilschaft einen ganzen Tag auf der Hütte gewartet, ehe sich am Morgen des 14. Juli 1865 Regen und Schnee legten: „Wild stürmt zwar der Nebel noch um die frisch beschneiten Höhen, blauer Himmel schaut aber auch herab, uns mit bester Hoffnung belebend.“

Seilschaft mit Hanfseil und Loden

Am Jubiläumsmorgen 2015 ist alles fein getaktet auf der Wiesbadener Hütte: Die Seilschaften wurden bereits am Vorabend eingeteilt, jeder weiß den Namen seines Führers, hat Klettergurt, Steigeisen sowie Helm anprobiert und sich die Abmarschzeit eingeprägt (ab sechs Uhr alle zehn Minuten). Auf einem langen Tisch sind hübsch altmodische Aluminiumdosen für die Brotzeit gestapelt, die sich die Bergsteiger mit Wurst und Käse, Schokoriegeln, Äpfeln und Brot füllen dürfen, ehe sie sich zur rechten Zeit vor der Hütte versammeln. Weilenmann und seine Jungs brachen damals schon um zwei Uhr auf – „im Mondenlichte“, wie er schreibt, jedoch weiter unten, am heutigen Silvretta-Stausee.

Wir sind zu fünft mit Pio, dem Führer, der in aller Frühe mit dem Motorrad aus Feldkirch heraufgebraust ist. Als wir aufbrechen auf einem schottrigen Weg hinunter zum Gletscherbach, sind uns die Erstbesteiger bereits um einiges voraus. Nicht nur die echten vor 150 Jahren, sondern auch die historische Seilschaft aus unserer Gegenwart, eine Gruppe von Bergführern, die mit Hanfseil und Lodengewand in die Fußstapfen der uns bekannten Weilenmann-Seilschaft tritt.

Das Gletscherbächlein murmelt lustig – und Pio sorgt dafür, dass das Tempo gemäßigt bleibt und es uns nicht so ergeht wie 1865 „Freund Specht, dessen ‚Blasebalg‘, wie er es nennt, stark in Anspruch genommen, (und der) zuweilen in energischem Imperativ den Voraneilenden Mäßigung gebietet“. Unser Weg jedoch weicht von dem der Erstbegeher ab: Wo jene noch über den Vermunt-Gletscher auf das heute stark verwitterte und steinschlaggefährdete

Bitte umblättern

Um das neue Holzkreuz, das erst vor drei Jahren auf den Gipfel gebracht wurde, scharen sich die Bergsteiger an guten Tagen. Zum Jubiläum spielte kurz unterhalb die Blasmusik

Wiesbadener Grätle zuhielten, wenden wir uns nach rechts Richtung Ochsentaler Gletscher. Dazu geht es zunächst über die „Grüne Kuppe", von der aus man die bunten Gruppen sich an der Gletscherzunge sammeln sieht, um Steigeisen anzulegen und noch etwas Marschtee oder Schokolade zu sich zu nehmen.

Die Landesregierung bringt Sonne

Auf dem Gletscher, der am Morgen noch hart und griffig ist, halten wir auf die Ostabstürze des Silvretta-Horns zu, die weiter oben einen schönen Wasserfall inszenieren, den die Sonne durch vereinzelte Wolkenlücken glitzern lässt. Dort treffen wir dann auf die historische Seilschaft, die, die Hände in den Hosentaschen, wie auf einer Schwarz-Weiß-Postkarte posiert. Dann überholt uns die Gruppe um den Vorarlberger Landeshauptmann, und just in diesem Moment reißt der Himmel richtig auf. Ein Verdienst der Landesregierung, wie vor mir am Seil gemunkelt wird.

Ein „Hatsch" ist es über den Ochsentaler Gletscher, doch drei Stunden nach dem Aufbruch erreichen wir die Buinlücke, eine Scharte zwischen dem Großen und dem Kleinen Piz Buin, die einen grandiosen Blick auf die andere Seite hinunter ins Schweizer Engadin eröffnet. Ein Stündchen später, nach etwas Schutt und mäßigem Blockwerk, mit einer leichten Kaminkletterei gewürzt, werden wir auf dem Gipfelplateau mit Blasmusik empfangen. Eine Kapelle aus Galtür hat doch tatsächlich Tuba und Horn auf den Gipfel gebracht und macht hier zünftige Volksfeststimmung! Derweil „schwelgt das Auge", ganz wie einst bei Weilenmann, „im Anblick der rings am Himmelssaum funkelnden Firne". ■

Fotos: Montafon Tourismus / Stefan Kothner; Johnson & Johnson; Karte: Sierk Schmalzriedt / geomappy.de

Nachdem Franz Greiter, Eigentümer einer Kosmetikfirma, sich in den 1940er-Jahren am Piz Buin einen ordentlichen Sonnenbrand geholt hatte, war klar: Ein Sonnenschutzmittel muss her! So erfand er den heute üblichen Lichtschutzfaktor und benannte sein Produkt nach dem höchsten Berg Vorarlbergs. Die Sonnencreme wurde bald weltweit bekannt

Tipps und Infos für Ihre eigene Jubiläumstour auf den Piz Buin

ANREISE:

Das Montafon liegt im Süden Vorarlbergs und am südwestlichen Ende Österreichs, direkt an der Grenze zur Schweiz.

MIT DEM AUTO

- **aus Deutschland:** Pfändertunnel – Rheintalautobahn A 14 – Ambergtunnel – Abfahrt Bludenz/Montafon – L 188 Montafoner Straße (Silvretta-Straße).
- **aus der Schweiz:** Grenzübergang St. Margrethen auf die Rheintalautobahn A 14 – weiter siehe oben.
- **aus Österreich:** Über den Arlberg – S 16 Arlbergschnellstraße in Richtung Bludenz – Abfahrt Bludenz/Montafon – L 188 Montafoner Straße (Silvretta-Straße).

MIT DER BAHN

Der nächstgelegene Bahnhof ist Schruns: *www.oebb.at, www.bahn.de, www.sbb.ch*
Ab Bahnhof Schruns fährt der Bus Nummer 85 zur Bielerhöhe, dem Ausgangspunkt der Wanderung zur Wiesbadener Hütte: *www.montafonerbahn.at*

ÜBERNACHTUNG:

Die **Wiesbadener Hütte** (2 443 m) liegt etwa zwei Stunden Wanderung von der Bielerhöhe entfernt. Hier stehen 80 Betten und 100 Plätze im Lager zur Verfügung.

- **Preise Erwachsene:** Zimmer 24 Euro (DAV-Mitglieder 12 Euro) Schlaflager 18 Euro (DAV-Mitglieder 8 Euro).
- **Kontakt:** Heinrich Lorenz, Telefon und Fax: 00 43/(0) 55 58/42 33, *wiesbadener@gmx.net*

Auch auf der Bielerhöhe gibt es Übernachtungsmöglichkeiten:
Berggasthof Piz Buin, *www.buin.at,* Telefon: 00 43/(0) 55 58/42 31
Silvretta-Haus, *www.silvretta-haus.at,* Telefon: 00 43/(0) 55 58/42 46

TOUR:

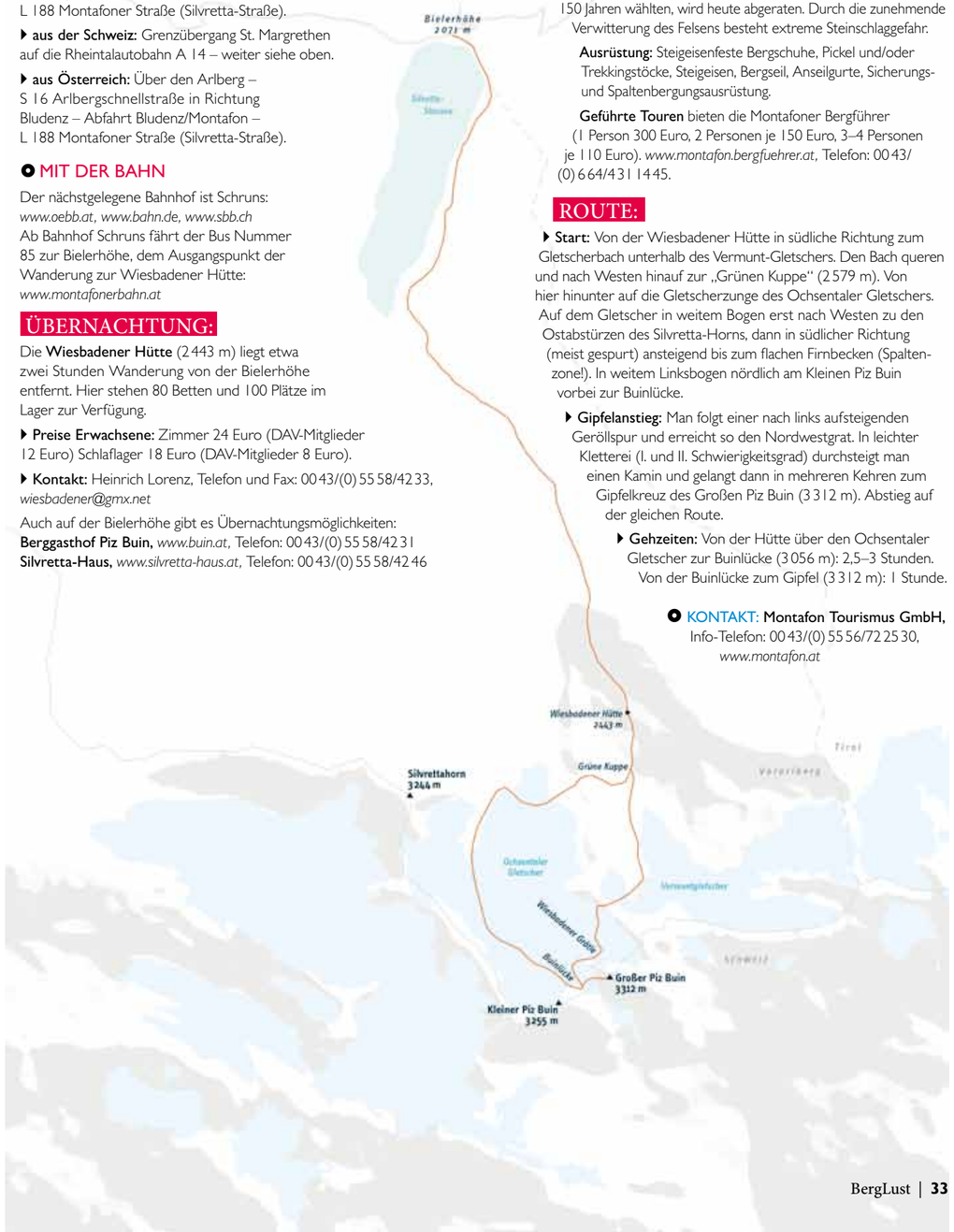
Wer die **mittelschwere Hochtour** ohne Führer machen möchte, muss sicheres Gehen auf dem Gletscher (Spalten!) und auf Geröll sowie die erforderlichen Sicherungstechniken beherrschen. Von der Buinlücke bis zum Gipfel hat man es mit leichten Kletterstellen (I. und II. Schwierigkeitsgrad) zu tun.

Vom Aufstieg über das Wiesbadener Grätle, den die Erstbesteiger vor 150 Jahren wählten, wird heute abgeraten. Durch die zunehmende Verwitterung des Felsens besteht extreme Steinschlaggefahr.

Ausrüstung: Steigeisenfeste Bergschuhe, Pickel und/oder Trekkingstöcke, Steigeisen, Bergseil, Anseilgurte, Sicherungs- und Spaltenbergungsausrüstung.

Geführte Touren bieten die Montafoner Bergführer (1 Person 300 Euro, 2 Personen je 150 Euro, 3–4 Personen je 110 Euro). *www.montafon.bergfuehrer.at,* Telefon: 00 43/(0) 6 64/43 1 14 45.

ROUTE:

- **Start:** Von der Wiesbadener Hütte in südliche Richtung zum Gletscherbach unterhalb des Vermunt-Gletschers. Den Bach queren und nach Westen hinauf zur „Grünen Kuppe" (2 579 m). Von hier hinunter auf die Gletscherzunge des Ochsentaler Gletschers. Auf dem Gletscher in weitem Bogen erst nach Westen zu den Ostabstürzen des Silvretta-Horns, dann in südlicher Richtung (meist gespurt) ansteigend bis zum flachen Firnbecken (Spaltenzone!). In weitem Linksbogen nördlich am Kleinen Piz Buin vorbei zur Buinlücke.
- **Gipfelanstieg:** Man folgt einer nach links aufsteigenden Geröllspur und erreicht so den Nordwestgrat. In leichter Kletterei (I. und II. Schwierigkeitsgrad) durchsteigt man einen Kamin und gelangt dann in mehreren Kehren zum Gipfelkreuz des Großen Piz Buin (3 312 m). Abstieg auf der gleichen Route.
- **Gehzeiten:** Von der Hütte über den Ochsentaler Gletscher zur Buinlücke (3 056 m): 2,5–3 Stunden. Von der Buinlücke zum Gipfel (3 312 m): 1 Stunde.

KONTAKT: Montafon Tourismus GmbH, Info-Telefon: 00 43/(0) 55 56/72 25 30, *www.montafon.at*